Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 23 — Freitag, den 27. Januar — 1899

Kaisers Geburtstag.

Unsere Zeit ist eine solche des harten Kampfes, und wo Jeder in demselben seinen Mann stehen muß, da hat auch unser Kaiser es nie gescheut, sich in die erste Reihe zu stellen, und vor Inland und Ausland und aller Welt so zu sprechen wie es ihm ums Herz ist. Der frischen kraftvollen Geistesregung, die das Oberhaupt des deutschen Reiches beseelt, entsprechend, ist ein jedes solches Hervortreten des Monarchen auch eine Kundgebung seiner ureigenen Natur gewesen; selten hat ein Monarch sich so offen ausgesprochen, wie Kaiser Wilhelm II. Mit scharfen und schonungslosen Worten hat der Kaiser gezeichnet, was ihm dem deutschen Aufschwunge, der deutschen Kraftentwicklung entgegenzustehen schien, lebhaften Geistes, im Bewußtsein seines ehrlichen Wollens nie verhehlend, was sich gebühre und was sich gezieme. Darum ist manche Kaiserrede wie ein Schwertschlag gegen klingenden Schild gewesen, und Hall weckt Widerhall. Bei uns nicht nur, weit über unsere Grenzen hinaus. So hat denn der deutsche Kaiser in den über zehn Jahren seiner Regierung im Vordergrund des Tagesinteresses bei allen Kulturnationen gestanden, wie kein anderer Monarch, bewundert, kritisirt und verkannt. Alles dreies bleibt Niemandem erspart, der sich müht, neue Bahnen zu öffnen, es ist ein Menschenschicksal, daß ein Jeder, der Großes erstrebt, kleine Anfeindungen zu bestehen hat. Zwischen dem deutschen Kaiser aber und zwischen dem deutschen Volke soll kein Mißton aufkommen, aus jedem scharfen Kaiserworte blitzt doch der Gedanke heraus: Alles für Deutschland's Ehre und Alles für Deutschland's Größe!

Kaiser Wilhelm II. wird vierzig Jahre alt. Ein alter Volksspruch sagt: „Vierzig Jahre — wohlgethan!" Der Kaiser steht im kräftigsten Mannesalter, in welchem der Ungestüm früherer Jahre einer überlegenen Ruhe hat Platz machen müssen, in welchem sich weitausschauendes Wollen mit fester Energie vereint. Wohlgethan gewesen ist vor Allem, was unser Kaiser im Interesse des Völkerfriedens gethan hat. Im letztverflossenen Jahre erklangen so manche häßliche Mißtöne in das Ohr der friedliebenden Nationen hinein, Waffengerassel und heftige Herausforderungen wurden laut. Aber Niemand hat sich an Deutschland herangewagt. Und mögen die Lasten, welche der bewaffnete Friede mit sich bringt, nicht leicht sein, wir haben doch in den elf Jahren bald, daß Kaiser Wilhelm II. regiert, keine neuen drückenden Volkslasten erhalten, während Handel und Industrie einen regen Aufschwung genommen haben. So Manches bleibt noch zu wünschen, aber wir haben doch auch die Erfahrung gemacht, daß nicht das bei Seite gelassen wird, was für den Augenblick wenig ansehnlich erscheinen mag Deutschland's Machtstellung gegenüber dem Auslande ist heute eine so glänzende, wie nur je; nicht eine einzelne That hat das vollbracht, sondern eine Reihe von klugen und zielbewußten Handlungen. Auch das ist wohlgethan gewesen.

Der Seele unseres Kaisers wohnt ein heller idealer Schwung inne, der unserem heutigen Geschlecht zum starken Theil abhanden gekommen ist, der aber gerade dem Deutschen gewahrt bleiben sollte. Wir sehen fast überall im Auslande ein rücksichtslos ehrgeiziges Streben, eine Gier nach Land, wir sehen freilich auch bei uns im Innern dunkle Regungen, die eine jede Fühlung mit den Nationalinteressen verloren haben. Kaiser Wilhelm II hat im Anfange seiner Regierung einmal die Ansicht vertreten, daß es ihm gelingen werde, jene Regungen zu beseitigen, wir Alle hoffen eine Wendung in den mancherlei unliebsamen Irrungen und Wirrungen unserer Tage. Aber weder der deutsche Kaiser und die deutschen Fürsten, noch die deutschen Bürger dürfen darüber sich hinwegsetzen, daß es eine schwere Arbeit ist, daß unendlich viel zu thun bleibt: Unsere Kraft ruht in der Geschlossenheit unseres Bürgerthums, das unser Volk bedeutet, nicht in der schlummernden Kraft sondern in der regsamen, selbstlosen Thätigkeit. Wir kommen nicht vorwärts, wenn wir nicht ausschreiten. Der Kaiser hat es oft der Nation zugerufen, dem Rufe muß noch weit mehr als bisher entsprochen werden.

Es ist dem Deutschen eigen, sich kleine Sorgen zu machen, wenn er keine großen besitzt, sich er erst einmal tüchtig zu streiten, statt sofort nach einigenden Punkten zu suchen. So wird bei uns viel Redens geschaffen, von dem man mit Behagen im Auslande Vermerk nimmt, das aber völlig überflüssig ist. So ist es auch im Vorjahr wieder gewesen, und völlig falsche Lichter sind dadurch auf unsere deutschen Verhältnisse geworfen. Und doch standen wir sicherer und ruhiger, als all' die Nationen um uns herum. Und daß dem so ist, daß Deutschland trotz aller unerfreulichen Zeiterscheinungen fest, sicher und stark, friedfertig bis zum Aeußersten, aber auch kriegsbereit gegen einen jeden Versuch der Friedensstörung im Kreise der Staaten und Mächte steht, das danken wir vor Allem des Reiches Oberhaupt, unserem Kaiser. Und wir können unseren Dank bethätigen, indem wir Vertrauen mit Vertrauen erwidern; aus gemeinsamer Arbeit der Spitzen der Nation und ihrer Bürger allein kann, muß aber auch das Größte erstehen. So blühe reicher Segen der Regierung unseres Kaisers auch im neuen Jahrzehnt seines Lebens!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

Der Kaiser, der den Tag vorher bekanntlich in Hannover weilte, besichtigte Mittwoch Vormittag in Potsdam die Leib- und die 7. Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Nach einem Frühstück im Kreise der Offiziere kehrte Se. Majestät nach Berlin zurück. Abends war bei den Majestäten Ball.

An die im Süden weilende Kaiserin Friedrich hat das Kaiserpaar herzliche Glückwünsche zum Geburtstage gesandt.

Prinz Heinrich von Preußen begiebt sich am Sonntag von Hongkong nach Kiautschou.

König Albert gedenkt, bei seiner Anwesenheit in Berlin die sächsischen Reichtagsabgeordneten in besonderer Audienz zu empfangen.

Der Großherzog von Hessen wird am heutigen Donnerstag von Gotha aus mit dem Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha zur Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin abreisen.

Der Erbprinz von Koburg-Gotha, der bekanntlich erkrankt ist, ist nach Italien gereist.

Ueber die Samoa-Angelegenheit hat die amerikanische Regierung nunmehr amtliche Berichte aus amerikanischen, britischen und deutschen Quellen empfangen. In wesentlichen Punkten weichen diese von einander ab, weshalb bestimmtere Nachrichten erforderlich sind, ehe die drei Vertragsmächte Schritte zur Herstellung einer dauernden Ordnung auf den Inseln ergreifen können. Der deutsche Botschafter in Washington wird angeblich demnächst der amerikanischen Regierung die Anschauungen seiner Regierung hinsichtlich der Nothwendigkeit einer Aenderung des Berliner Vertrags unterbreiten. Deutschland würde die endgiltige Lösung der Samoafrage durch eine Theilung der Gruppe gern sehen. In Gemäßheit des deutschen Theilungsplanes würde Upolu an Deutschland, Tutuila den Unionstaaten, Sawaii England zufallen. Eine solche Theilung würde wenigstens in der Hauptsache den deutschen Interessen entsprechen, denn auf der Insel Upolu mit der Hauptstadt Apia hat nur Deutschland wirkliche Landrechte.

Die Abrüstungsconferenz wird nach neuerlichen Meldungen Ende März oder Anfang April in Brüssel zusammentreten, da der Meinungsaustausch zwischen den Mächten über die unterbreiteten russischen Vorschläge längere Zeit in Anspruch nehmen wird. In England giebt man seinem Unmuth über das Programm des Zaren jetzt unverhohlen Ausdruck, nennt es absolut unpraktisch und erklärt, es stehe im offenen Widerspruch mit den fieberhaften Rüstungen Rußlands. In Frankreich ist man begreiflicherweise weit vorsichtiger, läßt aber doch unter der Hand bereits durchblicken: wenn die ganze Abrüstungsgeschichte nur erst mit Ehren begraben wäre.

Im Reichstage ist wieder einmal der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes berathen und leider wieder einmal, wie nicht anders zu erwarten war, angenommen worden. Das geht nun so schon Jahre lang; aber die Mitglieder des Centrums werden in ihren Bemühungen ihr Ziel zu erreichen nicht müde. Auf die diesmaligen Verhandlungen über das Jesuitengesetz war man nun besonders gespannt, weil wiederholt berichtet worden war, der Bundesrath werde jetzt den Beschlüssen des Reichstages in dieser Angelegenheit seine Zustimmung ertheilen. Der Eindruck der jüngsten Reichstagsverhandlung hat nun erfreulicher Weise nicht gerade für die Richtigkeit einer solchen Ankündigung gesprochen. Es scheint vielmehr, als wolle sich der Bundesrath noch weiter in dieser Frage seine Neutralität bewahren; denn wie wäre es sonst erklärlich, daß der Bundesrathstisch während des ganzen Verlaufs der Erörterung über das Jesuitengesetz vollständig leer blieb. Auch nicht ein einziger Regierungsvertreter war erschienen, von dem die Antragsteller hätten Auskunft erhalten können. Man kann dem Centrumsführer, Herrn Dr. Lieber, seinen Un-

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

22. Fortsetzung.

Ich berührte leicht des Freundes Arm. „Und er?" fragte ich, „Der, den sie geliebt?"

Hermann spielte mit dem Schnee, der in dichten Massen auf dem Gitter lag. „Mein Onkel ging nach Schleswig-Holstein," sagte er, „und dort ward ihm bei Kolding ein ehrenvoller Soldatentod. Er hat den Unglückstag hier im Schlosse nur um wenige Monate überlebt. Die Großmutter dagegen starb viel später, nachdem ich alt genug geworden war, von ihr die Geschichte meiner Eltern zu erfahren."

„Wurde die Sache vertuscht?" fragte ich, „oder —"

Er zuckte die Achseln. „Wie Du willst, Freund. Mein Vater erhielt drei Monate Festungshaft."

Wir waren während dieser Unterhaltung in's Dorf hinabgegangen und beschlossen, dort die Ankunft des Postwagens abzuwarten. In einer Stunde mußte er kommen. Alle Dächer, alle Zäune und Zweige waren dicht verschneit, unter unseren Füßen knirschte der weiße Staub und jeder Windhauch schüttelte ihn auf unsere Köpfe. Aus den Fenstern des „Kruges" schimmerte noch kein Licht und nur einzelne Hunde in den Gehöften schlugen an, als wir vorübergingen, — sonst war Alles todtenstill. —

Ich blieb inmitten des freien Platzes vor der Kirche stehen und blickte rings umher. — Das schiefe alte Thürmchen war verschneit, wie die ganze Umgebung und doch so ernst, so feierlich, selbst unter der weißen Decke. Es warf einen breiten Schatten über den Weg.

„Sieh, Hermann," sagte ich unwillkürlich, „in solchen Stunden arbeitet meine Phantasie. Aus diesen Ecken und Vorsprüngen formt sich die Geschichte Derer, welche hier gelebt und gelitten. Sie knüpft an das Bild der Umgebung die Fäden ihrer Schicksale. Wahrlich, nur in den Tiefen des Lebens, in Sturm und Kampf quillt der ewige Born gestaltender Poesie, nur aus dem herbsten Schmerz unserer Seele ringt sich das, was wir uns und Anderen gegenüber selbst sind. Ein Dasein voll Rosen und Sonnenglanz müßte ermatten — tödten."

Aber er schauderte. „Barbar," sagte er, „Barbar, Du betrügst Dich selbst. Während Eis und Schnee Dich umgeben, träumst Du von Lenz, von Nachtigallen und Veilchen. Eben der Kontrast ist es, der Deine Phantasie erregt, das weißt Du nur selbst nicht. Komm, laß uns die Bauern herausklopfen."

Meine Hand wehrte den Vorschlag zurück. „Klopf, Freund, ich bleibe draußen."

In diesem Augenblick erschien am Rande der Dorfstraße die Gestalt eines hochgewachsenen Mannes in Priesterkleidung. Das weiße Haar um die milden Augen vervollständigten den angenehmen Eindruck, welchen dieses ehrwürdige Antlitz auf uns hervorbrachte. Wir blieben Beide stehen, um zu grüßen.

Der Geistliche trat mit gewinnender Freundlichkeit an uns heran. „Könnte ich den Herren in irgend einer Weise dienen?" fragte er herzlich. „Sie scheinen fremd, —"

Hermann streckte fröstelnd die Hand aus. „Wenn Sie für uns ein warmes Zimmer hätten, hochwürdiger Herr, das wäre köstlich. Wir erwarten die Diligence."

Der Priester deutete mittelst einer einladenden Bewegung auf das kleine Haus im Schatten der Kirche. „Dort wohne ich," sagte er, „und die Postkutsche muß unmittelbar hier vorüber. Darf ich die Herren bitten, mir zu folgen."

Er schritt voran und wir betraten zusammen die niedere Schwelle, hinter der ein altes Mütterchen knixend die Gäste bewillkommnete. Vielleicht war sie schon daran gewöhnt, ihren Herrn oftmals in der Nacht einen verirrten Wanderer mit sich bringen zu sehen, vielleicht hatte sie uns schon durch das Fenster bemerkt, da die Stubenthür geöffnet, um desto früher die behagliche Wärme den Halberstarrten zuzuführen. „Nur herein", lächelte sie, „der Kaffee wartet schon!"

Wir entledigten uns der beschneiten Paletots und Hüte, um dann dankbarst den freundlichen Vorschlag zu acceptiren. Der Geistliche sagte, daß er von einem Sterbebett nach Hause komme, daß wir ihn entschuldigen möchten, wenn seine Stimmung wenig geeignet sei, uns zu unterhalten. „Ich lebe so ganz der großen Welt und ihren Interessen fern", meinte er, „daß ich für junge lebensfrohe Herren ein gar schlechter Gesellschafter geworden bin. Doch da kommt der Kaffee. Hast's gut gemacht, alte Liese."

Er nickte der Bäuerin zu und wandte sich dann wieder an uns, die wir mit wahrem Entzücken über den braunen Nectar herfielen. „Lassen Sie sich Zeit, meine Herren", sagte er, „die Postkutsche kann erst in einer starken Stunde hier vorüberkommen."

Mir gefiel der alte Mann ganz besonders. Diese Augen erzählten von einem langen bewegten Leben, von Sturm und Weh, von dem Frieden endlich errungener Resignation. Es war wohlthuend, in des Greises Nähe zu athmen. Alles an ihm schien Harmonie und Güte.

„War es ein sehr trauriger Todesfall, Hochwürden?" fragte ich; „ein anderes, als das Sterben des Individuums nach den Gesetzen der Menschheit?"

Seine Hand spielte mit den langen Ohren meines Hundes, der sich vertraulich ihm an das Knie schmiegte. „Ein sehr trauriger Todesfall", sagte er, „eine junge Braut, die schon in wenigen Wochen mit dem Geliebten zum Altar treten sollte, und die nun bei vollem Bewußtsein starb. Es war herzzerreißend, den Schmerz des Bräutigams und der alten Eltern mit anzusehen!"

Ich schauderte unwillkürlich. Welch ein Dasein lebte der

muth über diese Theilnahmlosigkeit der Reichsregierung über das künftige Schicksal der Jesuiten wohl nachempfinden; er hielt damit auch nicht zurück und nannte dieselbe eine unerhörte Rücksichtslosigkeit, ohne jedoch dafür von seinem Fraktionsgenossen, dem Präsidenten Grafen Ballestrem, zur Ordnung gerufen zu werden. — Wir sind mit dem Verhalten des Bundesrathes in dieser Angelegenheit bisher sehr einverstanden; hoffentlich bleibt er auch weiterhin hart!

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags tritt am 31 d. Mts. wieder zusammen. — Die Petitionscommission des Reichstags hat ihre Arbeiten, mit denen sie bei der Fülle des Stoffes natürlich nicht fertig werden kann, am 25. Januar aufgenommen.

Die Berathung des Militäretats ist von der Budgetkommission nunmehr aufgenommen worden. Die zur Erörterung gelangten Positionen des Etats betrafen bisher jedoch nur Dinge von lediglich localem Charakter, besonders Kasernenbauten. Die meisten dieser Forderungen wurden nach kurzer Debatte bewilligt. Am heutigen Donnerstag werden die Berathungen fortgesetzt.

Nach dem im Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen würde die durchschnittliche Pension im ganzen Staate für jede Wittwe 625 M., für jede Halbwaise 94 und für jede Vollwaise 144 M. betragen. In Stadtkreisen würde die Pension höher, in den übrigen Städten und auf dem platten Lande niedriger sein und zwar in den ersteren für jede Wittwe 873, Halbwaise 128, Vollwaise 243 M., in den letzteren für die Wittwe 595, Halbwaise 89 und Vollwaise 140 M. ausmachen. Nach einer angestellten Erhebung gab es am 1. April 1898 in Preußen 12 109 Wittwen, 5139 Halbwaisen und 763 Vollwaisen von Volksschullehrern. Davon waren im Etatsjahre 1897/98; 634 Wittwen 563 Halbwaisen und 90 Vollwaisen hinzugetreten. Die Belastung des Staates aus dem neuen Gesetzentwurf ist auf vorläufig 158 488 M. jährlich berechnet. Sie steigt von Jahr zu Jahr mit dem jährlichen Zugang an Wittwen und Waisen. Eine Mehrbelastung des Staates gegen bisher beginnt erst nach 8 Jahren.

Ein allgemeiner deutscher Schiffertag fand am Mittwoch in Berlin statt. Zweck war die Gründung eines „Deutschen Schifferbundes". Der Schiffertag nahm eine Erklärung an, wodurch der Ausschuß beauftragt wird, alle zur Verhinderung (!) der Ausführung des geplanten Großschifffahrtkanals Berlin-Stettin geeigneten Schritte zu thun, da die vorhandenen Wasserstraßen den Bedürfnissen genügten und durch den Bau zahlreiche selbstständige Schiffseigner in ihrer Existenz bedroht würden. Der Schiffertag erklärt die Vertiefung des Finowkanals für nothwendig empfiehlt aber, sollte der Großschifffahrtskanal doch gebaut werde, die Benutzung der Ostlinie.

Große Streikbewegungen stehen in Hamburg bevor. Außer den Maurern wollen im Frühjahr die Schneider, Schuhmacher und Drechsler in den Lohnkampf eintreten. Jedenfalls etwas viel auf einmal.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom Mittwoch, 25. Januar.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: Erste Berathung des von den Abgg. Grafen Hompesch und Gen. eingebrachten Gesetzentwurfs betr. Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu, in Verbindung mit der ersten Berathung der von den Abgg. Graf Limburg-Stirum und Gen. und Rickert und Gen. eingebrachten Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung des § 2 des gleichen Gesetzes.

Vom Bundesrath ist Niemand anwesend.

Abg. Graf Hompesch (Ctr.) begründet seinen Antrag. Seit April 1897 stehe die Beschlußfassung des Bundesraths über die früheren gleichen Anträge aus. Wohl aus Gründen, die nicht auf sachlichem Gebiete liegen. Die Sache müsse entschieden werden, der Bundesrath müsse Farbe bekennen. Seine Partei werde eventuell für die Anträge Limburg-Rickert stimmen. Das letze Ausnahmegesetz im Deutschen Reiche müsse endlich schwinden. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Rickert (freis. Vg.) befürwortet seinen Antrag unter Berufung auf seine früheren Ausführungen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) kann dem Centrums-Antrag nicht beistimmen, weil eine vollständige Organisation der Jesuiten in Deutschland dem konfessionellen Frieden nicht förderlich sein dürfte. (Unruhe im Centrum.)

Abg. Fürst Radziwill (Pole) wird mit seiner Partei für den Centrums-Antrag stimmen.

Abg. Dr. Stockmann (Rp.): Im Sinne der Erhaltung des Friedens zwischen den beiden Konfessionen könne von einer Rückberufung der Jesuiten nicht die Rede sein. (Unruhe und Widerspruch im Centrum.) Die Mehrheit der Reichspartei werde den Anträgen Limburg und Rickert nicht zustimmen.

Abg. Dr. Hieber (natl.): Seine Partei werde gegen den Antrag Hompesch stimmen; das Gesetz beruhe nicht auf Kulturkampfsbestimmungen, sondern auf dem tiefen Gefühl der deutschen Nation (große Unruhe und Gelächter im Centrum) dafür, daß zwischen einem modernen nationalen Staat und dem Jesuitenorden eine tiefe Feindschaft bestehe. (Lärm im Centrum.) Das Prinzip des Jesuitenordens ist die Vernichtung aller bürgerlichen und sittlichen Freiheit! (Langanhaltender Lärm und Gelächter im Centrum.) Bezüglich der Anträge Limburg-Rickert sind die Stimmen der Nationalliberalen getheilt.

Abg. Delsor (Elsässer) erklärt sich Namens der Elsässer für den Antrag Hompesch.

Abg. Graf Roon (kons.) wird mit einigen seiner Fraktionsgenossen gegen die vorliegenden Anträge stimmen.

Abg. Blos (Soz.) erklärt Namens der Sozialdemokraten, für den Antrag Hompesch stimmen zu wollen. Die Anträge Limburg-Rickert seien gegenstandslos. Die Partei des Redners sei gegen alle Ausnahmegesetze. Merkwürdig sei, daß Herr Graf Hompesch heut nicht gesagt habe, Tauschgeschäfte seien ausgeschlossen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Das Centrum hat heut nicht mehr nöthig, zu sagen, Tauschgeschäfte sind ausgeschlossen, nachdem 5 Jahre bewiesen haben, daß wir, ohne auf Kompensation zu rechnen, nationale Forderungen ausschlaggebend zum Siege geführt haben. Die Schweiz könne für uns nicht maßgebend sein, ein Land, in dem sich Königs- und Frauenmörder frei umhertreiben dürfen. Wenn der Jesuitenorden wirklich ein Kampforden ist, ist dann der evangelische Bund ein Friedensbund? Die von Päpsten verurtheilten Lehrsätze der Jesuiten sind in einem Buche vereinigt, das ich hiermit auf den Tisch des Hauses niederlege. Den konfessionellen Frieden stört nur, wer den konfessionellen Gegensatz immer von Neuem schürt. Wir sind dem Grafen Limburg-Stirum dankbar für seine Offenheit, für sein Entgegenkommen! Wie weit sind wir doch im Lauf der Jahre zum Heil des Vaterlandes einander näher gekommen! Kein Wort, das der Schelle des Präsidenten entgehen könnte, ist hart genug, um das Verhalten des Bundesrathes zu bezeichnen. Die Leerheit sämmtlicher Plätze des Bundesraths bei diesem Antrag ist eine Rücksichtslosigkeit! (Starker Beifall, Bravo und vereinzeltes Händeklatschen im Centrum.)

Damit schließt die Debatte.

Das Haus tritt in die zweite Lesung ein.

Zu § 1 bemerkt Abg. Sattler (natl.), im Sinne des konfessionellen Friedens sei der Antrag abzulehnen. Wie die Frage auf Protestanten wirke, zeige gerade die Rede des Abg. Dr. Hieber.

Abg. Dr. Stockmann (Rp.): Dr. Lieber hat mit gewandter Dialektik meine Worte verdreht.

Präsident Graf Ballestrem: Das Wort „verdreht" ist nicht parlamentarisch. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Welfe) würde als Protestant den Kampf gegen den Orden nicht scheuen, aber Polizeimittel seien zu verwerfen. (Beifall im Centrum.)

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Dr. Lieber (Ctr.) wird der Antrag Hompesch angenommen (leider!); (gegen denselben stimmen die größere Hälfte der Reichspartei, der Nationalliberalen und der Konservativen, sowie mehrere Freisinnige.)

Sodann werden mit noch größerer Mehrheit auch die Anträge Limburg-Stirum und Rickert angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Antrags Agster u. Gen. betr. einen Gesetzentwurf zur Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte und Erweiterung ihrer Kompetenz.

(Der bis dahin stark gefüllte Saal leert sich.)

Abg. Jacobskötter (kons.): Man könne genügende Erfahrungen noch nicht gesammelt haben und es daher ruhig beim Alten lassen. Dem Antrag Bassermann stehe seine Partei sympathisch gegenüber und ebenso dem Antrag Hitze; durch dieselbe werde der soziale Friede, den die Konservativen ehrlich wollen, gefördert werden.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) wünscht, daß die Anträge einer Kommission überwiesen werden.

Abg. Bassermann (natl.): Die kaufmännischen Schiedsgerichte könnten nicht wohl verweigert werden. Der Erweiterung der Gewerbegerichte als Einigungsämter stehe er sympathisch gegenüber. Redner empfiehlt schließlich den Antrag Hitze und seinen eigenen anzunehmen.

Abg. Werner (Refp.): spricht sich über die Kommissionsberathung aus.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Zubeil (Soz.): Jacobsen (Hosp. d. fr. Vp.) und Rösicke-Dessau (b. k. Fr.) folgt ein Schlußwort des Abg. Singer (Soz.): Seine Partei werde dem Antrag Bassermann zustimmen. Der Abg. v. Stumm habe sich in seinem Haß gegen die Sozialdemokratie in vollkommen einseitiger Auffassung dieser Dinge verfangen. Mache man sich übrigens keine zu großen Hoffnungen auf die sogenannte Mauserung der Sozialdemokratie. Die erreichten Vortheile im sozialen Gebiet sollen die Arbeiterheere nur kräftigen und würden als eine Abschlagszahlung auf Mehr angesehen. (!) Redner glaube nicht, daß in absehbarer Zeit die Sozialdemokratie zufrieden gestellt werden könnte.

Abg. Dr. Hitze (Ctr.) tritt in einem weiteren Schlußwort nochmals für seinen Antrag ein.

Darauf wird ein Theil der Anträge Bassermann und Hitze angenommen. Der Rest sowie der Antrag Agster einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

(Schluß 5¾ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom Mittwoch 25. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Abg. Barth (fr. Vg.) und Genossen betr. die Ausweisungen dänischer Staatsangehöriger aus Nordschleswig.

Nachdem Abg. Barth den Antrag begründet, erklärt Minister v. d. Recke, die Regierung billige das Vorgehen des Oberpräsidenten v. Köller durchaus, es handle sich keineswegs um kleinliche Zwangsmaßregeln, sondern um reiflich überlegte Maßnahmen zum Schutze des Deutschthums. Es müsse eine Ehrenpflicht des Landtags sein, die Regierung darin zu unterstützen. (Bravo rechts!)

Kultusminister Dr. Bosse legt die Stellung des Kultusministeriums zur Frage des dänischen Unterrichts anläßlich des Oberpräsidial-Erlasses dar.

Darauf beginnt das Haus die Besprechung der Interpellation, in deren Verlauf Minister v. Miquel ausführt, die Regierung habe das größte Interesse daran, daß überall anerkannt werde und als zweifellos feststehe, daß die Vereinigung Nordschleswigs mit Preußen für absolut definitiv angesehen werden müsse. Wir wünschten mit dem dänischen Staat und Volk in Frieden und Freundschaft zu leben. Der Minister schließt mit den Worten: „Gegen Angriffe auf die gesammte Nation, auf die Reichsidee und gegen Preußen sind heute alle Deutschen einig!" (Bravo!)

An der weiteren Debatte betheiligten sich die Abgg. Munkel (fr. Vp.), Friedberg (natl.), Hansen (Däne) und Jürgensen (natl.), worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung Sonnabend: Kleinere Vorlagen und Etat.

(Schluß 5 Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 26. Januar. Der Bau des Schulhauses und seiner Nebenanlagen ist dem Maurermeister Hinz von hier für seine Forderung von 41 250 Mark übertragen worden. Zum 1. Oktober d. J. soll das neue Schulhaus bezogen werden.

— **Briesen**, 24. Januar. Am Sonntag hatten sich auf Einladung des Herrn Superintendenten Doliva über 30 junge Leute versammelt. Nachdem ihnen der Zweck des Jünglingsvereins bekannt gemacht worden war, beschlossen sie, einen solchen zu begründen.

— **Culm**, 25. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden folgende Herren in den Verwaltungs-Ausschuß gewählt: Rentier Emil Pardon, Rechtsanwalt Nawrocki, Kaufmann Adrian, Kaufmann Grzesinski, Maurermeister Emil Roß und Kaufmann Segall. — Die seit fast 25 Jahren von der Strombauverwaltung als ihr Eigenthum betrachtete sog. Königl. Nonnenstreitkämpe ist jetzt nach langen Verhandlungen bekanntlich der Stadt Culm, die ihr Eigenthumsrecht darauf geltend gemacht, zugesprochen worden. Die Kämpe ist fast 59 Morgen groß, mit Weiden vollbestockt und bildet daher eine gute Einnahme für die Stadt.

— **Aus der Culmer Stadtniederung**, 24. Jan. In der Schöpfwerksangelegenheit ist auch der Vorsitzende der Westpreußischen Landwirthschaftskammer, Herr Landtagsabgeordneter v. Puttkamer-Plauth, mit Informationen versehen worden, um im Landtage die Sache vertreten zu können. Nach Mittheilungen von kompetenter Seite dürfte die Bewilligung von 50 000 Mark aus Staatsmitteln auf keine Schwierigkeiten stoßen. Beim Schöpfwerk wird ein 24 Morgen großes Bassin angelegt werden, in welches das Stau- und Quellwasser eingeschöpft werden wird.

— **Marienwerder**, 25. Januar. Die hiesige Polizei-Verwaltung hatte bekanntlich im Dezember eine Anordnung erlassen, nach welcher die Schnaps-Schankstätten in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Abends 6 Uhr, vom 1. April bis 1. Oktober Abends 8 Uhr, an jedem Sonn- und Feiertag aber Nachmittags 4 Uhr geschlossen werden sollten. Nachdem die betroffenen Kaufleute gegen diese Verfügung bei dem Herrn Landrath Beschwerde eingelegt hatten, ist dieselbe vor Kurzem wieder aufgehoben worden. Die wegen Uebertretung der Anordnung erlassenen Polizeistrafen sind nicht zur Einziehung gelangt.

— **Elbing**, 24. Januar. Herr Provinzialschulrath Geheimer Regierungsrath Dr. Kruse aus Danzig traf heute Vormittag in Elbing ein, um dem Realgymnasium einen Besuch abzustatten, der mit der Umwandlung der Anstalt in eine Oberrealschule zusammenhängt. Bisher ist die Umwandlung bis zur Untersekunda vorgeschritten, wo Unterricht in Latein nicht mehr ertheilt wird.

— **Stuhm**, 25. Januar. Zur Handelskammer Graudenz wurden hier gewählt von der zweiten Abtheilung Herr Apotheker Graup-Stuhm, und von der dritten Abtheilung Herr Kaufmann Görke-Stuhm.

— **Berent**, 25. Januar. (Polnische Dreistigkeit.) Unter vorstehender Spitzmarke wird den „Danz. Neuest. Nachr." aus Berent geschrieben: „Das nachstehende Vorkommniß verdient wohl zur Beurtheilung polnischer Unduldsamkeit und Agitation festgenagelt zu werden. Bei der ursprünglich deutschen Schützengilde zu Berent hatte sich eine Anzahl von Männern, Polen und Deutsche, zur Aufnahme gemeldet. Während nun sämmtliche Polen anstandslos aufgenommen wurden, wurde den meisten Deutschen, angesehenen Beamten und hochachtbaren Handwerkern, die Aufnahme — welche durch Ballotage erfolgte — verweigert. Die Absicht liegt auf der Hand und soll auch an dem Tage ausgesprochen worden sein: es galt, den Polen die Majorität in der Gilde zu erhalten." — Und dabei immer dies Unschuldigthun!

— **Danzig**, 24. Januar. Der hiesige Magistrat hat über sämmtlichen Briefkästen der kaiserlichen Post eine weithin sichtbare Inschrift mit der Angabe der nächsten Feuermeldestation anbringen lassen. — Der Chef des Generalstabes des 17. Armeekorps, Oberstleutnant von Zwehl, befindet sich zur Zeit in Berlin, wohin derselbe zu einem vierwöchigen Kursus bei der Feld-Artillerie-Schießschule kommandirt ist. — Einen überraschenden Erfolg hat die Heilsarmee in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit errungen. Die abendlichen Versammlungen sind stets überfüllt. (!) — Der Arbeiter Hermann Krause aus Ohra wurde gestern Abend im Streite von zwei anderen jugendlichen Burschen erstochen.

— **Danzig**, 25. Januar. Die Festräume des Oberpräsidiums erstrahlten gestern Abend in vollem Glanze aus Anlaß der ersten großen Ballfestlichkeit, welche Herr Oberpräsident von Goßler in diesem Winter veranstaltete, und zu welcher mehrere Hundert Einladungen an die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, an die Vertreter von Landwirthschaft, Handel und Industrie aus Stadt und Provinz ergangen waren. Der zweite große Repräsentationsball findet am 5. Februar statt.

— **Sedlinen**, 25. Januar. In voriger Woche hat hier die Abnahme von Sandblatt und etwas gelbem Tabak begonnen; die Waare fällt durchweg gut aus und erfolgt die Abnahme glatt.

— **Königsberg**, 24. Januar. Der Leutnant A. vom Infanterie-Regiment Nr 146 hat sich gestern auf Fort Quednau erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt.

Lokales.

Thorn, 26. Januar.

☒ [Personalien.] Die Aktuare Engelhardt in Thorn und Neumann in Marienwerder sind zu ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht in Graudenz bezw. Konitz ernannt worden. — Die Wahl der Herren Ferdinand Brien und Fr. Lukiewski als Rathsherren der Stadt Briesen ist bestätigt worden. — Der Lehrer G. Semrau aus Osche ist an die höhere Mädchenschule nach Strasburg Westpr. versetzt.

□ [General v. Knobloch †.] In Wartenburg a. d. Elbe im Kreise Wittenberg ist der Generalmajor z. D. Oskar v. Knobloch im 77. Lebensjahre gestorben. Er war am 29 Mai 1822 auf Althausen bei Culm geboren.

∠ [Konsulats-Sekretär.] Der kaiserlich russische Vicekonsul hierselbst, Herr Hofrath v. Lovjagin hat den vereideten Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache, Herrn S. Streich zum Konsulats-Sekretär bestellt und den Kgl. Regierungen in Marienwerder und Bromberg, dem hiesigen Herrn Landgerichtspräsidenten etc hiervon Mittheilung gemacht.

? [Goeppingersche Münzsammlung.] Wie es den Anschein hat, wird die Betheiligung an den Spenden zum Ankaufe der Goeppingerschen Münzsammlung in unserer Stadt eine recht rege sein, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß jene Sammlung, ein Produkt 25-jährigen Thorner Fleißes und Thorner Gelehrsamkeit, in unserem Orte bleibt. Bisher waren im ganzen eingegangen 1960 M. Fernere Beiträge haben eingesandt bezw. gezeichnet folgende Herren:

Kaufmann Weese	50 M.
Kaufmann Riefflin	20 „
Landrichter Hirschberg	10 „
Kaufmann A. Kordes	100 „
Kaufmann F. Kordes	50 „
Landrichter Hirschfeld	30 „
Oberlehrer Semrau	10 „
Rechtsanwalt Schlee	30 „
Stadtbaurath Rehberg-Langfuhr	30 „
Summa	2290 Mk.

⌜⌟ [Ausflug nach Westpreußen.] Laut Beschluß des zuletzt in London 1895 abgehaltenen internationalen Geographen-Congresses findet die nächste Tagung in diesem Jahre in Berlin statt. Hierfür ist die Zeit vom 28. September bis zum 4. Oktober festgesetzt worden. Nach dem Vorgang früherer Versammlungen sind auch diesmal von der Geschäftsführung verschiedene Ausflüge nach Gegenden, die von

---

Greis, so inmitten der ungebildeten Bevölkerung, inmitten der pfadlosen Haide, so ganz seinem Beruf hingegeben! — Unwillkürlich verlieh ich diesem Gefühl Worte.

Aber er lächelte milde. „Ein schönes und reiches Dasein" antwortete er zuversichtlich. „Ich bin der Trost und der Schutz aller dieser armen Herzen, — kann Erhebenderes gedacht werden? Hätten Sie es gesehen, wie sich das sterbende Mädchen, nachdem der bittere Abschied von den Ihrigen ihre Kräfte fast erschöpft, nun zu mir wandte und flehend sagte: Betet, daß es bald vorüber sei, frommer Vater, Euch hört Gott! — wahrlich Sie würden mich beneidet haben."

Ich schwieg. Was konnte ich ihm entgegnen? Ein Dichterwort durchzuckte mein Inneres: „Wo ist die Seligkeit gefunden, — wer hat das Glück schon außer sich gefunden?"

Hermann setzte die Tasse auf den Tisch und reichte unserem Wirth die Hand.

„Hochwürdiger Herr", sagte er, „darf ich eine kecke Bitte aussprechen?"

Der Geistliche nickte. „Immer zu! Je kecker desto besser", antwortete er.

„So lassen Sie mich spielen. — Ich bin Pianist, und dort das Instrument — es hat, seit ich hier im Zimmer weile, alle meine Gedanken gefesselt."

Der Geistliche erhob sich und öffnete zuvorkommend den Deckel des Klaviers. „Es ist ein gutes Instrument," sagte er, „und sorgfältig erhalten. Eine der wenigen Freuden, die ich mir gestatte. Bitte, spielen Sie, mein Herr!"

Hermann schien vor Ungeduld kaum den Moment erwarten zu können, in welchem seine Finger die Tasten berühren würden. Er vergaß den Dank, um sich nur desto früher an das Piano zu setzen.

Und dann spielte er.

Der Geistliche und ich, wir behaupteten schweigend unsere Plätze, während Tyras vor dem gluthstrahlenden Ofen sein zottiges Fell behaglich wärmte. Die ersten Strahlen der Wintersonne glitzerten auf dem Schnee und drangen hüpfend, kosend dann zu uns in das niedere Stübchen herein.

Hermann spielte — aber welche Melodie?

Alles, was ich in dieser Nacht gehört, was meine Phantasie umsponnen und gewaltig erregt, das wiederspiegelten die Töne. War es Beethovens Mondschein-Sonate? War es das Drama zweier heißer Herzen, die das trügerische Leben auf Minuten zusammengeführt, um sie dann für ewig zu trennen? — War es die rührende Erzählung des Alten, der seine Herrin geliebt; hoffnungslos, und doch so still zufrieden, nie erhört, und doch treu bis über das Grab hinaus? — Wir lauschten wortlos; nur zuweilen sah ich, wie der Priester voll Spannung aufblickte, und dann das Haupt senkte, als habe er gewußt, was folgen werde, und es richtig errathen. Immer voller, immer reiner quollen die Töne unter Hermanns Meisterhand. Mir wars, als sähe ich die Scene, wo Julie in Otto's Armen mit letztem Liebesblick zusammenbrach, und dann wieder führte mich ein schneller Flug der Phantasie an das Todtenbett jener Braut, die so schwer, so schwer sich losgerungen von dem Leben voll Hoffnung und Sonnenschein.

Ich legte die Hand über die Stirn. Unlösbarer Zwiespalt, überall Kampf und banges Entsagen, nur in den Augen des Priesters wohnte stiller unzerstörbarer Friede.

Der Greis hatte abgeschlossen mit seinem Selbst; er lebte dem Glücke Anderer, er trug das verarmte, der Einsamkeit verfallene Dasein um einer Idee willen, er nannte sich beneidenswerth, nachdem er Stunden lang an einem Sterbebett gewacht und die heißesten Thränen unglücklicher Menschen mit angesehen — und zwar nicht dennoch sein erwähltes Theil das bessere?

(Fortsetzung folgt.)

Interesse für die physische oder für die Verkehrs-Geographie sein können, vor Beginn und nach Schluß des Congresses in Aussicht genommen. Ausflüge der Art werden nach Hamburg, Kiel und Lübeck, sowie nach der kurischen Nehrung geplant. Anläßlich des letzteren sollen auch Theile von Westpreußen berührt werden.

≌ [Augen-Untersuchungen.] Die Untersuchung der Schülerinnen der II. Gem.-Schule (Bäckerstraße) auf Augenkrankheiten fand gestern und heute durch den Kgl. Kreisphysikus Dr. Finger statt. Von 559 Schülerinnen wurden 530 zur Untersuchung vorgestellt. Darunter wurden 40 Kinder gefunden, die der Körnerkrankheit theils verdächtig, theils damit behaftet sind: nämlich 15 Kinder verdächtig, 23 leicht und 2 mittelschwer erkrankt. Von diesen 40 Mädchen sind 11 in ärztliche Behandlung zu geben. In 162 Fällen wurden andere ungefährliche Augenentzündungen festgestellt.

[Deutsches Kolonial-Museum.] Man theilt uns mit: Am 1. August 1898 ist in Berlin das Deutsche Kolonial-Museum als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 131500 Mark in das Handelsregister eingetragen worden. Jeder der weiß, welchen außerordentlichen Einfluß die Deutsche Kolonial-Ausstellung im Jahre 1896 auf das koloniale Interesse des deutschen Volkes ausgeübt hat, wird sich klar über die Wichtigkeit dieser permanenten Kolonialausstellung sein. Eine Generalversammlung hat am 10. Dezember 1898 beschlossen, das Grundkapital noch zu erhöhen, damit das Unternehmen in würdigster Weise durchgeführt und zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges ausgestaltet werden kann; ein nicht unerheblicher Theil ist bereits gezeichnet. Bei der außerordentlichen Bedeutung des Unternehmens für unsere kolonialen Verhältnisse richtet der Aufsichtsrath des Deutschen Kolonial Museums an alle Kolonialfreunde die Bitte, das Unternehmen durch Zeichnung von Aktien zu unterstützen. Es handelt sich durchaus nicht um eine rein wohlthätige a fond perdu-Zeichnung. Wenn auch das Unternehmen einen gemeinnützigen und patriotischen Charakter hat, so wird es doch geschäftsmäßig geleitet, um eine genügende Verzinsung des Aktienkapitals zu erreichen. Jede nähere Auskunft ertheilt die Direktion des Deutschen Kolonial Museums Alt-Moabit 1, Berlin.

V [Der preußische Städtetag] hat den bisherigen Vorstand desselben durch Zuruf wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Becker-Köln, Bender-Breslau, Witting-Posen, Hoffmann-Königsberg, Delbrück-Danzig, Haken-Stettin, Dr. Adolph-Frankfurt a. O., Schneider-Magdeburg, Tramm-Hannover, Giese-Altona, Schmieding-Dortmund, Westerburg-Kassel und Kirschner und Hirsekorn-Berlin.

X [Die General-Versammlung der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft], in welcher nochmals die Wiederaufschließung des Heerdbuches berathen werden soll, findet am 30. Januar in Danzig statt. Auf der Tagesordnung der Vorstandssitzung stehen außer der Wiedereröffnung des Heerdbuches noch die Berathung über die nächste Auktion der Gesellschaft und über Maßregeln gegen säumige Vereins-Mitglieder.

— [Zu dem Kursus für ältere Landwirthe in Danzig] vom 27. Februar bis 4. März, von dem wir bereits früher Mittheilung machten, hat nunmehr auch Herr Geheimrath Professor Dr. Märker aus Halle a. S. zwei Vorträge zugesagt: „Ueber Fortschritte des Rübenbaues" und „Neuerungen im Kartoffelbau". Auch sonst hat das Programm des Kursus einige Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. Die ausführliche Tagesordnung ist von dem landwirthschaftlichen Institut Königsberg oder der Landwirthschaftskammer in Danzig zu beziehen. An die gleichen Adressen sind auch Anmeldungen zu richten.

+ [Weichensicherungsanlagen.] Im Interesse der weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit der Eisenbahnen hat der Eisenbahnminister für den Bereich der preußischen Staatseisenbahnen angeordnet, daß bei allen Neuanlagen sämmtliche von einem Stellwerk aus bedienten Weichen, die von ein- und ausfahrenden Personenzügen gegen die Spitze befahren werden, außer dem Spitzenverschluß noch eine besondere Sicherung durch Kontrollriegel erhalten, und zwar in der Weise, daß beide Zungen in ihrer richtigen Lage verriegelt werden. Eine auf diese Weise gesicherte Weiche darf mit keiner anderen Weiche gekuppelt sein.

+ [Prüfung der Katasterzeichner.] Nach einer neueren Bestimmung des Finanzministers kann die Zulassung zur Prüfung als Katasterzeichner nur dann erfolgen, wenn der Prüfling von der der Prüfung vorangehenden achtjährigen Beschäftigung in der Katasterverwaltung mindestens vier Jahre hindurch als Gehilfe van Katasterkontroleuren beschäftigt gewesen ist.

= [Brennstoffe nach Gewicht.] Der preußische Handelsminister hat die Handelsvertretungen zu Gutachten über die Frage aufgefordert, ob vom Standpunkt der Produktion wie des Handels aus eine Vorschrift erwünscht sei, daß der Handel mit Brennstoffen, insbesondere mit Briketts, Steinkohlen, Braunkohlen und Kokes, sich nach Gewicht zu vollziehen habe und eventuell eine Verordnung des Bundesraths auf Grund des § 5 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb herbeizuführen sei. Die Gutachten sollen bis Anfang Mai eingereicht werden.

§ [Der westpreußische Fischereiverein] erstattet soeben Bericht über seine wissenschaftliche Thätigkeit im Jahre 1898. Danach wurden die im Winter 1897 begonnenen regelmäßigen Beobachtungen im Barlewitzer See und im Hintersee bei Stuhm fortgesetzt. Ein zusammenhängender Bericht über die Ergebnisse dieser Beobachtungen wird nach dem vorläufigen Abschluß derselben im März d. Js. gegeben werden. Daneben hatte der Geschäftsführer Gelegenheit, von westpreußischen Gewässern den Wenzkauer See bei Schornedt, den kleinen Kaminsee bei Neu-Grabau, den Damerausee bei Kiesling, die todtgelegte Weichsel, den Weitsee, den Borowisee bei Kornen, den Kulmsee, den Sumowsee bei Jablonowo, den Garginsee, den Slupinkosee bei Englershütte, den Ostrizsee sowie die Ossa zu untersuchen. Der dicht an dem Neu-Grabauersee (Gr. Kaminsee) gelegene Kl. Kaminsee zeigt sich in seiner Umgebung als das typische Beispiel eines Maränensees. Bei nur 9 ha Größe bis 20 Meter tief, hat er sehr durchsichtiges, blaugrünes Wasser und ist arm an Planktion, an Grundthieren und an Uferbegetation. Sein einträglichstes Produkt ist der Krebs, auch die kleine Maräne kommt in ihm vor. Der See liegt in einem sehr steilwandigen tiefen Thal, dessen Sohle bis in das Seewasser hinein völlig mit Steinen bedeckt ist. Der etwa 4 ha große Wewzkauer See bildet eine flache, bis 4 Meter tiefe Mulde mit trübem Wasser und reichem Bestand an Grundthieren. Der Damerausee bei Kiesling (durch eine Verschmälerung der Seefläche in den südlichen Kl. Damerausee und den nördlichen Gr. Damerausee getheilt) ist bei 254 ha Flächengröße in allen seinen Theilen nur 3 bis 4, höchstens 4 bis 5 m tief, fast überall sandgründig, stellenweise am Ufer dicht mit Rohr bestanden. Eine Eigenthümlichkeit dieses und der benachbarten auf Stuhm zu gelegenen Seen ist der dichte Steinbelag des Ufers, welcher aus sprödem Kieselkalk besteht. Das Gewässer ist ein vom Ritterorden künstlich angelegter Stausee, ein Wasserbehälter für die Marienburger Wassermühlen, dem das Niederschlagswasser eines weiten, bis zum Sorgensee reichenden Gebiets durch Gräben zugeführt wird. Der Sumowkosee (Klein-Summersee) ist 94 ha groß und dabei nur 1 bis 1,5 m tief, fast durchgehends mit Charen und Ceratophyllum bewachsen, von einem dichten Gürtel von Rohr und Schilf umstanden. Auch der Slupinkosee, der dicht am Weitsee gelegen und mit diesem durch das Schwarzwasser verbunden ist, ist nur flach. Bei 62 ha Größe hat er im Westen eine Tiefe von 4 m in der Mittellinie, welche nach Osten, nach dem vom Schwarzwasser durchflossenen Ende zu, immer flacher wird und schließlich nur noch 1,5 m beträgt. Während der westliche Theil einen fast kahlen Sandboden hat, entsprechend der sandigen Beschaffenheit des umgebenden Landes, ist das Ostende mit Charen und Hornblatt fast verwachsen und mergelgründig. Ein umfangreiches Absterben der Barsche wurde im Frühjahr im Damerausee sowie im Langen See bei Czersk beobachtet. Dem Hintersee bei Stuhm gingen im Sommer viele große Bressen ein. Im Stachsee bei Rosenberg trat im Sommer eine Krankheit unter den Schleien auf. Auch über diese Krankheitsfälle sowie ein wahrscheinlich auf Vergiftung zurückzuführendes Sterben aller Fischsorten im Sorger See bei Kramske (Kreis Schlochau) wurden Untersuchungen angestellt. Die Untersuchung des Krebssterbens in den Radauneseeen hat Prof. Dr. Hofer in München übernommen. — Die Fischereikarte ist fertiggestellt. Die weiteren textlichen Beilagen zur Fischereikarte, welche an der Hand der umfangreichen Ermittelungen über jeden See bearbeitet werden sollen, gehen gleichfalls dem Abschluß entgegen.

δ [Kirchenkollekte.] In dem etwa 6 km. vom Kirch- und Pfarramt Krojanke entfernt gelegenen Dorfe Glubczyn, Kreis Flatow, soll, da die in dem dortigen Lehrerhause befindliche kleine Betstube dem Bedürfnisse nicht mehr entspricht, ein Bethaus errichtet werden. Von den auf 10080 Mk. veranschlagten Kosten ist der größte Theil noch ungedeckt. Es ist daher die Abhaltung einer einmaligen Kirchenkollekte genehmigt worden.

Ω [Zur Verminderung und Erleichterung des Baargeldumsatzes] ist zwischen der Reichspostverwaltung und dem Reichsbankdirektorium ein Abkommen getroffen worden, nach welchem an allen Reichsbankplätzen vom 1. Februar ab die Begleichung ein- und auszuzahlender Postanweisungsbeträge im Wege der Giroübertragung zugelassen wird, ohne daß die Zulassung zum Verfahren von einem Mindestumsatz im Monat abhängig gemacht ist. Die Einlieferung der Giropostanweisungen kann entweder bei der Reichsbankanstalt oder bei der Postanstalt stattfinden. Das Verfahren gestaltet sich wie folgt: I. Wenn die Auflieferung der Postanweisungen bei der Reichsbankanstalt zu erfolgen hat. Der Girokunde übergiebt der Reichsbankanstalt einen rothen Check über der Gesammtbetrag der Giropostanweisungen, sowie in einem verschlossenen, gehörig bezeichneten Umschlag die Postanweisungen selbst nebst einem Verzeichniß, zu dem die Postverwaltung die Formulare liefert. Der Check darf Ueberweisungen anderer Art nicht enthalten. Die Reichsbankanstalt hat mit den Postanweisungen selbst keine Befassung; sie bewahrt die geschlossenen Umschläge, welche die Postanweisungen und das Verzeichniß enthalten, lediglich bis zur Abholung durch die Postanstalt auf. II. Wenn die Auflieferung der Giro-Postanweisungen bei der Postanstalt stattfindet. Die Auflieferung der Giro-Postanweisungen erfolgt in gewöhnlicher Weise bei der Postanstalt, wobei der Girokunde über den Gesammtbetrag einen Posta rothen Check in Zahlung giebt. Die Begleichung auszuzahlender Reichanweisungsbeträge erfolgt durch Uebertragung von dem Girokonto der Reichspostverwaltung auf dasjenige des Theilnehmers. An diesem Verfahren können außer den Girokunden der Reichsbank auch Personen oder Firmen, die ein eigenes Girokonto bei der Reichsbank nicht unterhalten, in der Weise theilnehmen, daß die Beträge der für sie eingehenden Postanweisungen auf Grund einer bei dem Postamt niederzulegenden Vollmacht dem Reichsbank-Girokonto einer anderen Person oder Firma gutgeschrieben werden. An Inhaber von Girokonten können auf deren Wunsch Zahlungen im Girowege, und zwar durch Ueberweisung von dem Girokonto der Postkasse auf das fremde Konto ausgeglichen werden. Einzahlungen auf die Girokonten der Postkassen nehmen die Reichsbankanstalten nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften für den Reichsbank-Giroverkehr von Jedermann entgegen. Angesichts der wirthschaftlichen Vortheile, welche mit der Einrichtung verbunden sind, steht zu erwarten, daß die betheiligten Kreise des Publikums im weitestem Umfange von der Einrichtung Gebrauch machen werden.

8 [Förderung der Geflügelzucht in Westpreußen.] Die westpreußische Landwirthschaftskammer hat den Wanderlehrer Herrn Schöler, sowie eine Geflügelwärterin zur Erlernung der rationellen Geflügelaufzucht nach der Muster-Lehranstalt für Nutzgeflügel in Bischofswerder bei Liebenwerder entsandt. Es ist dies mit Rücksicht darauf geschehen, daß die Landwirthschaftskammer beabsichtigt, in diesem Jahre Besitzern, welche eine Garantie für entsprechende Zuchtbestrebungen bieten, einzelne Nutzgeflügelstämme unter gewissen Bedingungen zu überlassen. Meldungen sind durch die landwirthschaftlichen Verine an die Kammer zu richten, weil hauptsächlich Vereinsmitglieder bedacht werden sollen, bei denen eine Kontrolle nicht nur Seitens der Kammer, sondern auch Seitens der Vereinsorgane möglich ist.

+ [Warnung für junge Leute.] Von der „Gesellschaft zur Fürsorge für die einwandernde männliche Jugend in Berlin" wird folgende beherzigenswerthe Warnung für junge Leute aus den Provinzen erlassen: Fast 500 junge Leute halten wöchentlich ihren Einzug in Berlin und vermehren damit die große Schaar derer, die hier ohne Arbeit sind. Man braucht nur einen Blick in die gefüllten Herbergen, Speise- und Kaffeehäuser, Wärmehallen und Asyle zu thun, um einen Ueberblick über die große Zahl der Arbeitslosen zu bekommen. Gewiß giebt es Manche unter diesen, die nicht arbeiten wollen, doch viele von ihnen sind erst durch die dauernde Arbeitslosigkeit auf einen Weg gedrängt worden, der sie nunmehr bergab führt. Den Beweis für die traurige Thatsache erfährt der, welcher sich nach dem Beruf der Leute erkundigt, die sich in den oben angeführten Häusern aufhalten. Man findet nicht nur viel ungelernte Arbeiter und Hausdiener unter ihnen, sondern auch Bäcker, Tischler, Schlosser, Schneider, Kellner 2c., nicht zum wenigsten auch Schreiber und Kaufleute. Daß aber so viele junge Leute hier allmählich herunterkommen, liegt daran, daß von den wöchentlich Zuziehenden nur ein kleiner Theil sofort Stellung findet, der übrige, größere sucht dieselbe Wochen lang vergebens. Möge deshalb keiner nach Berlin kommen, der nicht schon feste Stellung oder bestimmte Aussicht auf solche hat. Doch diese sowohl wie diejenigen, welche dennoch aufs Gerathewohl herkommen, mögen nicht versäumen, sich bei der Gesellschaft zur Fürsorge für die einwandernde männliche Jugend (O., Sophienstraße 19) zu melden, die gern Rath und Auskunft ertheilt und einen guten Anschluß in Berlin vermittelt.

* [Mit einem interessanten Falle] beschäftigte sich gestern die Berufungsstrafkammer des hiesigen Landgerichts. Wegen Uebertretung des Einfuhrverbotes nach § 328 des Strafgesetzbuches waren der Rittergutsbesitzer Arthur Probst aus Chelst und der Kaufmann Bernhard Aronsohn aus Lautenburg angeklagt. Probst hatte von der Königlichen Regierung die Erlaubniß erhalten, Stroh aus Russisch-Polen zum eigenen Wirthschaftsbedarf bis zu einer Menge von 400 Centnern einzuführen. Probst gebrauchte für seine Wirthschaft etwa 200 Centner. Als er seinen Bedarf gedeckt hatte, kam der Kaufmann Aronsohn aus Lautenburg, der von der Einfuhrermächtigung des P. gehört hatte, und ersuchte ihn, noch weitere 50 Centner Stroh aus Rußland zu beziehen und ihm dieses Quantum abzulassen. Das geschah. Der Fall gelangte aber zur Kenntniß der Behörde, welche nun sowohl gegen Probst, wie auch gegen Aronsohn einschritt. Beide wurden indessen vom Schöffengericht freigesprochen, da dasselbe durch die Erlaubnißertheilung der Königlichen Regierung die Einfuhr für statthaft erachtete. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und so hatte sich die hiesige Strafkammer mit der Sache zu beschäftigen. Der Gerichtshof kam zu dem Urtheil, daß Probst sich trotz der ertheilten Erlaubniß der Uebertretung des Einfuhrverbotes schuldig gemacht habe. Denn die Erlaubniß sei nur erfolgt bezüglich eines solchen Quantums Stroh, wie er es in seiner eigenen Wirthschaft gebrauchte, und nicht, um von dem eingeführten Stroh auch noch an andere Personen abzugeben. Geschah dies, so lag darin eine Verletzung des Einfuhrverbotes. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Probst sich auch dessen bewußt gewesen. Den Kaufmann Aronsohn hielt der Gerichtshof als den Anstiftere. Gegen ihn lag noch ein zweiter Fall vor: Im Jahre 1895 hat er, wie die Zeugenvernehmung ergab, Heu aus Rußland eingeschmuggelt. Unter Aufhebung des freisprechenden schöffengerichtlichen Urtheils wurden beide Angeklagte der Uebertretung des Einfuhrverbotes für schuldig erachtet und der Rittergutsbesitzer Probst zu einem Tage, der Kaufmann Aronsohn zu zwölf Tagen Gefängniß verurtheilt; außerdem hat der erstere 77,10 Mark, der zweite 100 M. an die Staatskasse zu entrichten.

[†] [Die Auszahlung der Feuerlöschgebühren] vom Ganott'schen Brande her erfolgt diesen Sonnabend um 6 Uhr Abends im Polizei-Kommissariat.

†† [Eine tüchtige Prügelei,] bei der auch die Anwendung des Messers nicht verschmäht sein soll, entstand gestern Abend in einem Gasthaus auf der Neustadt. Die Prügelei verlief für die beiden Personen, welche in der Trunkenheit den Streit provozirt hatten — ein übel beleumundetes Frauenzimmer und deren Zuhälter — so ungünstig, daß sie beide in das Krankenhaus aufgenommen werden mußten. Die Persönlichkeiten der anderen, bei dem Krawall betheiligt Gewesenen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

𝔓 [Polizeibericht vom 26. Januar.] Gefunden: Ein Liederbuch am Bromberger Thor; ein Pincenez in der Mellienstraße; ein Taschentuch, gez. L. J., in der Brombergerstraße. — Zugelaufen: Ein kleiner schwarzbunter Hund. — Verhaftet: Sechs Personen.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,26 Meter über Null, gestern 2,42 Meter, fallend. — Gestern traf ein Galler mit Bandstöcken beladen aus Schillno hier ein, die Ladung wurde am Finstern Thor zur Uferbahn verladen. Der Dampfer „Drewenz" schleppte gestern einen unbeladenen Kahn nach Zlotterie, wo Ziegeln verladen werden sollen.

Warschau, 26. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 37 Min.) Wasserstand hier heute 1,80 Meter.

— Culmsee, 25. Januar. Zum Rendanten der vereinigten Ortskrankenkasse hat der Vorstand den pensionirten Gendarm Kuhlmann mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark gewählt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 25. Januar. Das Haupt der Familie Bonaparte, Carlo Bonaparte, liegt im Sterben.

Konstantinopel, 25. Januar. Gestern fuhr ein Schiff der russischen Freiwilligen Flotte mit Truppen und Kriegsmaterial durch den Bosporus mit der Bestimmung nach Wladiwostok.

Brüssel, 25. Januar. Meldungen vom Kongo bestätigen einen Erfolg der Aufständischen bei Yangu und Kabambarra, welche sie in ihre Gewalt brachten. Die Truppen des Kongostaates zogen sich in verhältnißmäßig guter Ordnung gegen Kassongo zurück. Der Vice-Gouverneur Baron Dhanis befindet sich vor Kassongo am Lulundi, wo er hofft, den Aufständischen den Weg zu sperren und von wo er nach dem Eintreffen von Verstärkungen gegen den Feind vorgehen will.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Januar um 7 Uhr Morgens: + 2,28 Meter. Lufttemeratur: — 5 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: N. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 27. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, Nebel.
Sonnen-Aufgang 7 Uhr 51 Min., Untergang 4 Uhr 35 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 42 Min. Nachm., Unterg. 7 Uhr 46 Min. Morgs.
Sonnabend, den 28. Januar: Vielfach bedeckt, Nebel, feuchtkalt, strichweise Niederschläge.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Dienstag, 24. Januar, 6 Uhr Abds. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.) Rübenzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pr. Januar 9,52½, pr. Mai 9,60, pr. August 9,77½. Fest.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	26. 1.	25. 1.		26. 1.	25. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99 50	99,40
Russ. Banknoten.	216 35	216,35	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215 95	216,05	Poln. Pfdbr. 4½%	100 80	100,30
Oesterreich. Bankn.	169 50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	28 05	27,70
Preuß. Consols 3 pr.	93,30	93,30	Ital. Rente 4%	94 50	94,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101 50	101,70	Rum. R. v. 1894 4%	91 75	91,70
Prß. Consols 3½% abg	101,50	101,60	Disc. Comm. Antheile	199 50	199,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,10	93,10	Harp. Bergw.-Act.	183 50	182,70
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,60	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,50	127,75
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,90	90,10	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,25	99,20	Weizen: loco i. New-York	83¼	82½
			Spiritus 50er loco.	—,—	60,10
			„ 70er „	40,80	40,60

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs, **Freitag, den 27. Januar d. Js.** sind die Bureaux der Magistrats- und Polizei-Verwaltung geschlossen.
Thorn, den 25. Januar 1899.

Der Magistrat.

Fuhrenleistung.

Die Gespannstellung und Material Transporte für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am Dienstag, den 31. Januar 1899, Vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift „Verdingung von Material-Transporten" versehen, einzusenden.

Die Bedingungen liegen im diess. Geschäftszimmer Nr. 7 zur Einsicht aus.

Artillerie-Depot, Thorn.

Die Lieferung

an **Kartoffeln** für die Küchen des I. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke ist vom 1. April bis 31. Oktober 1899 zu vergeben. Anerbietungen auf Lieferung sind **bis zum 8. k. M.** an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung schriftlich einzusenden. 308

Die Küchen-Verwaltung des I. Bataillons Infant.-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, d. 3. Februar cr., 10 Uhr Vormittags** sollen in meinem Amtszimmer, Brombergerstr. 22, die **Korbweiden** auf den hierunter angeführten fiskalischen Kampenflächen zur einmaligen Nutzung meistbietend verpachtet werden.

1) Auf der Gr. Nessauer Niederung in 2 Loosen } Streckenbeamter Strommst. Wolter.
2) Auf der Hafenkampe in 2 Loosen }
3) Auf der Großen Kathrinchen-Kampe in 2 Loosen (Streckenbeamter Strommeistergehilfe **Lissewski.**)

Die Flächen können unter Führung der Streckenbeamten besichtigt werden.

Die Bedingungen mit den Lageplanskizzen liegen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Nach der Zuschlags-Ertheilung, welche im Termin erfolgt, sind die Pachtbeträge sofort zu zahlen. 356

Thorn, den 23. Januar 1899.

Der Wasserbau-Inspektor.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufsscheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgiltig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht bleibt indessen der Lehrling Kassenmitglied, und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das IV. Vierteljahr d. Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 21. Januar 1899.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung. 334

Ausgekämmte

und abgeschnittene Haare werden Culmerstraße 8 gekauft.

Wäschenäherei für Wäsche aller Art.

Nach Beendigung eines akademischen Kursus habe ich in

Thorn, Culmerstrasse 28, II. Etage,

eine Damenschneiderei

eröffnet. — Anfertigung von einfachsten bis zu elegantesten Kleidern.

Mäßige Preise bei guter und schneller Ausführung.

Taillen nach Wiener-, Französischem- u. Englischem-Schnitt.

Auswärtige Schülerinnen erhalten bei mir Wohnung und Beköstigung.

Elisabeth v. Swinarska,
Modistin.

Anfertigung von Atlas- und Woll-Steppdecken.
Große Muster-Auswahl.

Kinder-Garderoben.

Ganze Aussteuer.
Schnelle Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt
für
Senk- und Tiefbohrbrunnen.
Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.
Baumaterialien-Handlung.
Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.
Anfertigung sämmtlicher
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.
Uebernahme von Bauleitungen.
Specialität: ***Fassadenzeichnungen.***



Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1. In § 14 fallen hinter den Worten „die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit" die folgenden Worte „von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und" fort;
2. Dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Regierungs-Präsident wahr."

Thorn, den 15. Oktober 1898.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Thorn, den 2. November 1898.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bezirksausschuß.

B A 7758 II. Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, den 29 November 1898.

In Vertretung
gez. **Kretschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen Holzlagerplatzes am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m = 840 qm groß auf die Zeit vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 haben wir einen Licitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Montag, den 30. Januar 1899 Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mk. in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn, den 4. Januar 1899.

Der Magistrat.

Ladenthüre,

gut erhalten, ungefähr 1,20×2,75—3 mtr groß, eventl. auch Schaufenster dazu, zu kaufen ges. **Friese,** Mocker, Thornerstr. 39.

Bekanntmachung.

Die durch Gemeindebeschluß vom 29. September/5. Oktober 1898 festgesetzten Straßen- und Baufluchtlinien für die Ecke der Gerberstraße und der Schloßstraße werden nach Erledigung des Einspruches der Eigenthümer des Hausgrundstücks Gerberstraße Nr. 33/35 hierdurch gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Plan wird bis einschließlich 20. Februar cr. in unserem Bauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 21. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, hierorts eine **Schifferschule** einzurichten und machen wir die betreffenden Interessenten hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jetzt schon Anmeldungen im Meldeamt hierselbst entgegengenommen werden.

Thorn, den 11. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erdzins- u. Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuer-Versicherungs-Beiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 24. Januar 1899.

Der Magistrat.

Versäumen Sie nicht nützl. Belehrung üb. neuest. [illegible] Frauenschutz „D.R.P." gratis [illegible] Kzbd., verl. Lehrr. Buch statt M. 1,50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr.
R. Oschmann, Konstanz. **C 104**

Das Waldhäuschen

ist von sofort mit Inventar für **65 000 Mk.** bei 15,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen event. das Restaurant zu verpachten.

Mein seit 15 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **feines**

Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

ist per 1. April zu verpachten. Näheres bei **Emil Mühle, Schulstr. 3,** parterre.

100 Schock

Weidenfaschinen

sind billig in größeren und kleineren Posten zu verkaufen bei

A. Sieckmann, Schillerstraße.

Donnerstag, den 2. Februar 1899
im grossen Saale des Artushofes

Lieder- u. Duetten - Abend

von

Anna und Eugen Hildach

(Begleitung: Herr Carl Harenberg)

PROGRAMM:

1. **Duette für Sopran und Bariton:**
   a) Still wie die Nacht . . . . . Carl Goetze.
   b) Abschied . . . . . } Ferdinand Hiller.
   c) Zwiegespräch . . . . . }
2. **Archibald Douglas**
   (Ballade für Bariton) . . . . . Carl Loewe.
3. **Gesänge für Sopran:**
   a) Ich liebe Dich . . . . . } Ludwig
   b) Der Kuss . . . . . } von Beethoven.
   c) Heimlicher Liebe Pein . . . . . }
   d) Unbefangenheit . . . . . } Carl Maria v. Weber.
   e) Der kleine Fritz an seine Freunde . . }
4. **Gesänge für Bariton:**
   a) Ballade des Harfners . . . . . }
   b) Die rothe Hanne . . . . . } Robert Schumann.
   c) Venetianisches Lied . . . . . }
   d) Aufträge . . . . . }
5. **Gesänge für Sopran:**
   a) Der Tod das ist die kühle Nacht . . } Johannes Brahms.
   b) Dort in den Weiden . . . . . }
   c) Dat Oog } in plattdeutscher Mundart . . Eugen Hildach.
   d) Still min Hanne } . . Carl Reinecke.
   e) Up wat? } . . Adolph Lorenz.
6. **Duette für Sopran und Bariton**
   a) Altdeutscher Liebesreim . . . . . }
   b) Sei nur ruhig lieber Robin . . . . . } Eugen Hildach.
   c) Abschied der Vögel . . . . . }

Karten zu numm. Plätzen à **3 Mk., unnumm.** und Stehplätzen à **1,50 Mk.** u. Schülerkarten à **1 Mk.** in der Buchhandl. v. **Walter Lambeck.**



Vorläufige Anzeige.

Circus Wwe. B. Bauer

Schul- und Kunstreiter-Gesellschaft ersten Ranges.

50 Personen. 32 Pferde. Dressirte Bären und Hirsche.

Dem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich im Laufe der nächsten Woche mit einer aus den hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft hier eintreffen werde und einen Cyclus von Vorstellungen in dem zum Circus umgebauten Saale des

Volks-Garten-Etablissements

eröffnen werde.

Gestützt auf die Gunst und das hohe Vertrauen des hochgeehrten Publikums von Thorn und Umgebung wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch mustergiltige Leistungen dasselbe auch hier zu erwerben, wie es mir bisher in so reichem Maaße in Großstädten Europa's zu Theil geworden ist.

Näheres später durch Annoncen und Plakate.

Hochachtungsvoll
Die Direktion Wwe. B Bauer.

Kernfettes Fleisch

offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstraße 25 u. Mocker, Lindenstraße 8.

Mk. 20 000

auf pupillarisch sichere Hypothek **gesucht.** Offerten unter **372** an die Exp. d. Ztg.

Mk. 28 500

4½% sichere Hypothek zu cediren. Offerten unter **373** an die Expedition d. Zeitung.

Brauchbares Bauholz
vom Abbruch herstammend, hat zu verkaufen **Hermann Roeder, Klein Mocker** b. Thorn.

Bei dem hiesigen Amtsgericht ist eine

Kanzleigehülfenstelle

sofort zu besetzen. Bedingungen Alter von mindestens 16 Jahren, gute Handschrift, **gute Kenntniß der polnischen Sprache.** Meldungen schriftlich. 285

Senftenberg, den 16. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Eine der größesten Kork-Fabriken Königsbergs sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Zu melden Thorner Hof.

Gesucht wird zum 1. Februar od. später ein

jüngerer Knecht

mit guten Zeugnissen von 358
Besitzer Nette in Lulkau.

Geübte Arbeiterinnen

auf **Drillichjacken** finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin gesucht. Bäckerstraße 13, II.

Lagerplatz

zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Laden u. **1 helle frdl. Wohnung** vom 1. April cr. oder auch von sogleich zu verm. (47
J. Keil, Seglerstr. 30.

Mbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Theater in Thorn.

(Schützenhaus.)

Sonntag, den 29. Januar 1899

Letztes Gastspiel des berühmten Komikers

Carl Pander.

Vorverkauf in der Konditorei Nowak.

Donnerstag, den 2. Februar

findet im Saale des **Viktoria-Gartens**

ein Bazar

für die hiesigen **grauen Schwestern** statt.

Um milde Gaben wird gütigst gebeten, dieselben sind nach dem **Pfarrhause** des Herrn Pfarrer **Schmeja** zu senden, Donnerstag, den 2. Februar, von 11 Uhr ab nach dem **Viktoriagarten.**

Von 4 Uhr ab:

CONCERT

der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments.
Entree 25 Pf Kinder frei.

Kaiserbüsten

lebensgroß und mittel verkauft billigst

J. Piatkiewicz,
332 **Bildhauer.**

Eine kleine Mittelwohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 27. Januar 1899.

Garnisonkirche.

Vormittags 11 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth Kirche.

Abends 6½ Uhr: Kaisergeburtstagsfeier.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Zur Feier des Geburtstagstages Seiner Majestät des Kaisers: Festpredigt 4½ Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.